

Babylon gleich Rom in der jüdischen Apokalyptik und im frühen Christentum

Zur Auslegung von 1 Petr 5,13

Von MICHAEL DURST

Im Rahmen der Grüße und Segenswünsche, die den ersten Petrusbrief beschließen (1 Petr 5,12–14), richtet der pseudonyme Verfasser seinen Adressaten auch Grüße der Gemeinde aus, die er als „die in Babylon Mitauserwählte“ bezeichnet:

Ἀσπάζεται ὑμᾶς ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτὴ καὶ Μάρκος ὁ υἱὸς μου.

„Es grüßt euch die mitauserwählte (sc. Gemeinde) in Babylon und Markus, mein Sohn“ (1 Petr 5,13).

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es, den Streit um die Deutung von Babylon in 1 Petr 5,13 kritisch zu beleuchten und schließlich argumentativ zu untermauern, daß Babylon hier als Symbol- oder Deckname für Rom steht¹.

1. Babylon gleich Rom in der jüdischen Apokalyptik

Der Jüdische Krieg (66–70 bzw. 73) und die Zerstörung Jerusalems, insbesondere des Jerusalemer Tempels war für das Judentum ein einschneidendes und vor allem traumatisierendes Ereignis. Dadurch steigerte sich der Haß auf die Weltmacht Rom zumindestens in bestimmten jüdischen Kreisen erheblich. Nachdem der militärische Widerstand gebrochen war, flüchtete man sich in den geistigen Widerstand² gegen die römische Weltmacht, der in der Produktion anti-römischer Literatur seinen Ausdruck fand. Dabei bediente man sich vornehmlich apokalyptischer Denkmuster und Gattungen. Im Kontext dieser geistigen Reaktion auf die Zerstörung des Jerusalemer Tempels begegnet erstmals Babylon als Symbol- oder Deckname für Rom³. Belege dafür finden sich im 4. Buch

¹ Zu Babylon als Symbol- oder Deckname für Rom vgl. C.-H. HUNZINGER, Babylon als Deckname für Rom und die Datierung des 1. Petrusbriefes, in: Gottes Wort und Land. Hans-Wilhelm Herzberg zum 60. Geburtstag am 16. Januar 1965 dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, hg. von H. REVENTLOW (Göttingen 1965) 67–77; S. UHLIG, Die typologische Bedeutung des Begriffs Babylon, in: AUSS 12 (1974) 112–125, bes. 120–125; K. G. KUHN, Art. Βαβυλών, in: ThWNT 1 (1933) 512–514; K. GALLING / B. ALTANER, Art. Babylon, in: RAC 1 (1950) 1118–1134, hier 1129. 1131; J. MICHL, Art. Babylon III. 1 Petr. 5,13 und IV. In der Apk., in: LThK² 1 (1957) 1170.

² Vgl. H. FÜCHS, Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt (Berlin 1938) 20f.

³ C. P. THIEDE (Babylon, der andere Ort. Anmerkungen zu 1 Petr. 5,13 und Apg. 12,17, in: Biblica 67 [1986] 532–538, jetzt in leicht überarbeiteter Fassung in: DERS. [Hg.], Das Petrusbild in der neueren Forschung [Wuppertal 1987] 221–229) weist nach, daß Babylon bereits vor 70 als Sinnbild für Reichtum, Luxus und ausschweifendes Leben gebraucht wird. Keiner

Esra, in der syrischen Baruchapokalypse und in Buch 5 der Sibyllinischen Orakel, welches jüdischen Ursprungs ist.

Der anonyme Autor des bisweilen auch als Esra-Apokalypse bezeichneten 4. Buches Esra⁴, das originalsprachlich auf hebräisch (oder aramäisch?) verfaßt wurde und vermutlich in Palästina entstand, sucht die durch die Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahre 70 n. Chr. hervorgeworfene Situation zu bewältigen, indem er die Problematik in die analoge Situation nach der Zerstörung der Stadt und des Tempels im 6. Jahrhundert v. Chr. durch die Weltmacht Babylon transponiert. Er läßt den Seher Esra sieben Visionen aufzeichnen, die ausgehend von der Theodizeefrage die messianische Heilserwartung behandeln. „Esra“ schreibt „im dreißigsten Jahr nach dem Fall der Stadt“ (sc. Jerusalems; 4 Esra 3,1; vgl. 3,29), woraus man auf die (ungefähre) Abfassungszeit um 100 n. Chr. geschlossen hat⁵, die heute allgemein akzeptiert wird⁶.

Die angesichts der Katastrophe des Jahres 70 n. Chr. aufbrechende Theodizeefrage wird in der ersten Vision thematisiert: Wie kann es sein, daß das als gottfeindliche Macht betrachtete Rom im Glück und im Überfluß lebt, während Gottes erwähltes Volk daniederliegt? „Esra“ gerät in Bestürzung darüber, daß er „Sion verwüstet, dagegen Babylons – d. h. Roms – Einwohner im Überfluß sah“ (4 Esra 3,1f.). Wenig später heißt es: „Ich sprach bei mir: Handeln etwa Babylons Bewohner besser? Hat er deshalb Sion verworfen?“ (4 Esra 3,28), und drei Verse später: „Handelt Babylon besser als Sion?“ (4 Esra 3,31). Der Verfasser hält die Fiktion von im 6. Jahrhundert v. Chr. erfolgten Visionen konsequent durch und spricht daher von Babylon, was sich innerhalb des Kontextes auf das historische Babylon in Mesopotamien bezieht. Gemeint ist jedoch Rom im Blick auf die aktuelle Situation, die es zu bewältigen gilt. Gesprochen wird vom 6. Jahrhundert v. Chr., gemeint ist die Gegenwart des 1./2. Jahrhunderts; gesagt wird Babylon, gemeint ist Rom. Diese Denkweise in verschiedenen Zeit- und Wirklichkeitsebenen, die im Bedeutungshorizont miteinander verschmelzen, ist ein

der Belege für Babylon als Deckname für Rom datiert jedoch vor 70 n. Chr. Vgl. HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 71. 76f.; siehe auch U. SCHNELLE, Einleitung in das Neue Testament (Göttingen 2007) 440 Anm. 90.

⁴ Deutsche Übersetzungen: A. F. J. KLIJN (Hg.), Die Esra-Apokalypse. Nach dem lateinischen Text unter Benutzung der anderen Versionen übersetzt (= GCS Esra-Apk.) (Berlin 1992); J. SCHREINER, Das 4. Buch Esra (= JSHR 5, Lief. 4) (Gütersloh 1981) 289–412, hier 310–405; H. GUNKEL, Das 4. Buch Esra, in: APAT 2 (Tübingen 1900 bzw. Darmstadt 1975) 331–401, hier 352–401; P. RIESSLER, Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel. Übersetzt und erläutert (Freiburg / Heidelberg 1979) 255–309. Textausgaben, weitere Übersetzungen, Kommentare und Literatur finden sich aufgelistet bei A. LEHNARDT, Bibliographie zu den jüdischen Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit (= JSHRZ 6, Lief. 2) (Gütersloh 1999) 405–417.

⁵ So GUNKEL, Das 4. Buch Esra (Anm. 4) 352.

⁶ SCHREINER, Das 4. Buch Esra (Anm. 4) 301; G. S. OEGEMA, Apokalypsen (= JSHRZ 6, Lief. 1,5) (Gütersloh 2001) 98; G. STEINS, Art. Esra, Esraschriften. II. Apokryphen: 2. Das 4. Buch Esra, in: LThK³ 3 (1995) 888; Auflistung abweichender Datierungen in der älteren Forschung bei SCHREINER, Das 4. Buch Esra (Anm. 4) 298.

Charakteristikum der jüdischen Apokalyptik. Babylon wird auf diese Weise – darin sind sich die Ausleger einig – zum Tarn- oder Decknamen für Rom⁷.

Die vom 4. Buch Esra abhängige syrische Baruchapokalypse⁸ ist, abgesehen von griechischsprachigen Fragmenten, vollständig nur in syrischer Sprache (sowie Übersetzungen ins Slawische und Arabische) erhalten, dürfte aber ursprünglich in griechischer Sprache verfaßt worden sein, wenngleich eine semitische Urform nicht ausgeschlossen werden kann⁹. Sie datiert vom Anfang des zweiten Jahrhunderts, ist jedenfalls vor dem Bar-Kochba-Aufstand (132–135 n. Chr.) in Palästina¹⁰ verfaßt; man rechnet mit der Abfassung zwischen 100 und 130 n. Chr.¹¹, und zwar entweder in trajanischer Zeit¹² oder eher nach den Judenaufständen der Jahre 115–117 n. Chr.¹³ Wie das 4. Buch Esra transponiert der gleichfalls anonyme Verfasser der syrischen Baruchapokalypse die mit der Katastrophe des Jahres 70 n. Chr. aufgebrochene Problematik in die analoge Situation des 6. Jahrhunderts v. Chr. und läßt Baruch, den Mitarbeiter des Propheten Jeremia, als Empfänger der Offenbarungen und Visionen sowie als fiktiven Verfasser auftreten, der im übrigen (als *vaticinium ex eventu*) die erneute Zerstörung des wiederaufgebauten Jerusalem ankündigt (Apc. Bar. syr. 32,2–4). Ganz ähnlich wie im 4. Buch Esra kommt in der syrischen Baruchapokalypse das Theodizee-
problem zu Wort:

„Ich, Baruch, sage aber dies, dir, Babylon, gegenüber: Wenn du blühend daständest und Sion in seinem vollen Glanz bewohnt wäre, so wäre es uns doch ein großer Schmerz, daß du Sion gleichständest. So aber ist es für uns fürwahr ein unermesslicher Schmerz und ein Jammer ohne Maß, daß du wohl blühend dastehst, Zion aber verwüstet ist“ (Apc. Bar. syr. 11,1f.).

In seinem fiktiven Zeithorizont spricht der Verfasser von Babylon, gemeint ist aber – bezogen auf seine gegenwärtige Situation – wiederum Rom. Schließlich wird der Sturz des Königs von Babylon angekündigt:

„Aber erheben wird sich der König von Babylon, der jetzt Sion zerstört hat, und wird sich brüsten gegenüber dem Volk und wird vor dem Höchsten in seinem Herzen Prahlerien reden. Doch schließlich wird auch er fallen“ (Apc. Bar. syr. 67,7f.).

⁷ Vgl. etwa GUNKEL, Das 4. Buch Esra (Anm. 4) 335; SCHREINER, Das 4. Buch Esra (Anm. 4) 302; OEGEMA, Apokalypsen (Anm. 6) 98; HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 73f.

⁸ Deutsche Übersetzungen: A. F. J. KLIJN, Die syrische Baruch-Apokalypse, in JSHRZ 5, Lief. 2 (Gütersloh 1976) 105–191, hier 123–184; E. KAUTZSCH, Die syrische Baruchapokalypse, in: APAT 2 (Tübingen 1900 bzw. Darmstadt 1975) 404–446, hier 413–446; RIESSLER, Altjüdisches Schrifttum (Anm. 4) 85–113. Textausgaben, weitere Übersetzungen, Kommentare und Literatur finden sich aufgelistet bei LEHNARDT, Bibliographie (Anm. 4) 395–400.

⁹ Vgl. OEGEMA, Apokalypsen (Anm. 6) 59; KAUTZSCH, Die syrische Baruchapokalypse (Anm. 6) 410f.

¹⁰ So OEGEMA, Apokalypsen (Anm. 6) 61 kategorisch: „Als Abfassungsort kommt nur Palästina in Frage“.

¹¹ J. SCHREINER, Art. Baruch, Baruchschriften, in: LThK³ 2 (1994) 48–50, hier 50.

¹² KAUTZSCH, Die syrische Baruchapokalypse (Anm. 8) 407 mit Referat älterer Autoren.

¹³ KLIJN, Die syrische Baruch-Apokalypse (Anm. 8) 113f.; OEGEMA, Apokalypsen (Anm. 8) 60.

Auch hier ist wiederum Rom gemeint¹⁴. In der Ebene der literarischen Fiktion wird der Sturz des Königs von Babylon, d. h. des Babylonischen Reiches, angekündigt, der (bekanntlich) längst erfolgt ist. Im Sinne der Entsprechung der Situationen im 6. Jahrhundert v. Chr. und im 1./2. Jahrhundert n. Chr. ist jetzt der Sturz Roms angesagt, und dieser wird ebenso sicher erfolgen. Das gibt den desperaten Adressaten der syrischen Baruchapokalypse die Hoffnung auf eine „Umkehrung der Situation“¹⁵.

Sehr viel deutlicher als im 4. Buch Esra und in der syrischen Baruchapokalypse tritt die Gleichsetzung von Babylon und Rom in den originalsprachlich griechisch verfaßten *Oracula Sibyllina*¹⁶ zutage, von denen die Bücher 3–5 jüdischen Ursprungs sind, aber von verschiedenen Verfassern stammen und daher gesondert betrachtet und datiert werden müssen. Vor allem Buch 5, das für die hier behandelte Thematik von Bedeutung ist, zeigt eine massiv antirömische Ausrichtung und ist zwischen 80 und 130 n. Chr. in Ägypten entstanden¹⁷, wobei die neuere Forschung für die Zeit um oder nach dem jüdischen Diaspora-Aufstand (115–117 n. Chr.) plädiert¹⁸. Im Rahmen der endzeitlichen Unheilsprophezeiungen ist von der Flucht Neros, der als „großer König des mächtigen Rom“ bezeichnet wird (*Orac. Sibyll. 5,139*), aus „Babylon“ die Rede, womit wiederum nur Rom gemeint sein kann:

Fliehen aus Babylon wird der gefürchtete schamlose Herrscher,
den jeder Sterbliche haßt und alle die Guten verabscheun“
(*Orac. Sibyll. 5,143 f.*).

In den folgenden Versen wird dann auf die Zerstörung des „göttlichen Tempels“ (5,150) und der „großen Stadt“ (5,154) Jerusalem sowie auf den Kampf gegen das „wahre Volk“ (5,149) bzw. das „gerechte Volk“ (5,154) angespielt, wodurch deutlich wird, daß die Ereignisse des Jahres 70 vorausgesetzt sind und als Grund für das kommende Strafgericht ausgewiesen werden. Nach vier Jahren wird

¹⁴ Vgl. z. B. OEGEMA, Apokalypsen (Anm. 6) 62.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Maßgebliche Edition: *Die Oracula Sibyllina*, bearb. von J. GEFFCKEN (= GCS 8) (Leipzig 1902); zweisprachige Teilausgabe: *Sibyllinische Weissagungen. Griechisch-deutsch*. Auf der Grundlage der Ausgabe von A. KURFESS neu übers. und hg. von J.-D. GAUGER (= Sammlung Tusculum) (Düsseldorf / Zürich 1998); deutsche Gesamtübersetzung: J. H. FRIEDLIEB, *Die sibyllinischen Weissagungen* (Leipzig 1852); deutsche Übersetzung der jüdischen Teile: H. MERKEL, *Sibyllinen*, in: *JSHRZ 5*, Lief. 8 (Gütersloh 1998) 1043–1140, hier 1081–1140; F. BLASS, *Die Sibyllinischen Orakel (Prooemium und Buch III–V)*, in: *APAT 2* (Tübingen 1900 bzw. Darmstadt 1975) 177–217, hier 184–217; RIESSLER, *Altjüdisches Schrifttum* (Anm. 4) 1014–1045 (nur die Bücher 3 und 4). Weitere Textausgaben, Übersetzungen, Kommentare und Literatur finden sich aufgelistet bei LEHNARDT, *Bibliographie* (Anm. 4) 453–460. Zu Babylon als Deckname Roms in den *Oracula Sibyllina* vgl. HUNZINGER, *Babylon* (Anm. 1) 74 f.

¹⁷ OEGEMA, *Apokalypsen* (Anm. 6) 166 f.; vgl. J.-D. GAUGER, *Einführung*, in: *Sibyllinische Weissagungen* (Anm. 16) 333–459, hier 454 f.

¹⁸ OEGEMA, *Apokalypsen* (Anm. 6) 167; A. F. J. KLIJN, *Art. Sibylle. II. Sibyllinische Orakel*, in: *LThK³ 9* (2000) 554 f., hier 555: um 115.

dann am Himmel ein großes Gestirn erscheinen, das die Erde vernichten und das Strafgericht vollziehen wird. Von diesem heißt es:

„Kommen wird dann vom Himmel das große Gestirn zu der Salzflut und ausbrennen die Tiefe des Meeres und Babylon selber samt dem italischen Land, wegen dem erlagen so viele Gläubige, heil'ge Hebräer und das wahrhaftige Volk“ (Orac. Sibyll. 5,158–161).

Wenn in der letzten Zeile (5,161) statt „das wahrhaftige Volk“ (λαὸς ἀληθῆς) „das wahre Heiligtum“ (ναὸς ἀληθῆς) zu lesen wäre, wie Claus-Hunno Hunzinger vermutet¹⁹, dann würde der Zusammenhang zwischen dem Strafgericht und der Zerstörung des Jerusalemer Tempels noch deutlicher zutage treten. Daß Babylon hier jedenfalls als Deckname für Rom steht, ist durch die Verbindung mit dem „italischen Land“ gesichert. Wohl mit Bezug auf diese Stelle sagt Laktanz: „Die Sibyllen sprechen gleichwohl offen davon, daß Rom (= Babylon) untergehen wird, und zwar beim Gericht Gottes, weil es seinen Namen gehaßt und, der Gerechtigkeit feind, sein zur Wahrheit erzogenes Volk vernichtet hat“²⁰.

Ein Nachhall dieser Gleichsetzung von Babylon und Rom findet sich vereinzelt noch in der rabbinischen Literatur, auf die hier jedoch nicht näher einzugehen ist²¹.

2. Babylon gleich Rom in der Johannesapokalypse

Aus der jüdischen Apokalyptik ist die Gleichsetzung von Babylon und Rom in die christliche Literatur eingedrungen, und zwar in die Johannesapokalypse, die nicht nur das dort verbreitete Genus der „Apokalypse“ aufgreift, sondern auch zahlreiche Motive und Denkformen der jüdisch-apokalyptischen Literatur. Die Johannesapokalypse, die an sieben Gemeinden in der Provinz Asia adressiert ist (Apk 1,4), und zwar, wie sich aus Apk 2f. ergibt, an die Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea, ist nach ziemlich einhelligem Urteil der Forscher in Kleinasien entstanden²². Gemäß Apk 1,9

¹⁹ HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 75f.

²⁰ Lact. inst. 7,15,18 (CSEL 19, 634,12–15 BRANDT): „Sibyllae tamen aperte interitum esse Romam locuntur et quidem iudicio dei, quod nomen eius habuerit invisum et inimica iustitiae alumnus veritatis populum trucidavit“. Vgl. KURFESS / GAUGER, Sibyllinische Weissagungen (Anm. 16) 509.

²¹ Dafür sei verwiesen auf HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 71–73; KUHN, Art. Βαβυλών (Anm. 1) 514 mit 19; H. L. STRACK / P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch 3: Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis (München ²1954) 816.

²² Vgl. z. B. W. BOUSSET, Die Offenbarung Johannis (= KEK 17) (Göttingen ⁶1906) 35; E. LOHSE, Die Offenbarung des Johannes. Übers. und erklärt (= NTD 11) (Göttingen / Zürich ⁷1988) 6; J. ROLOFF, Die Offenbarung des Johannes (= ZBK.NT 18) (Zürich ²1987) 16f.; H. GIESEN, Die Offenbarung des Johannes. Übersetzt und erklärt (= RNT) (Regensburg 1997) 41; A. SATAKE, Die Offenbarung des Johannes. Übersetzt und erklärt. Redaktionell

befindet sich der Seher auf Patmos. Aufgrund der „traditionsgeschichtlichen Verbindungen zum syrisch-palästinischen Überlieferungsstrom“ und des semitisierenden Griechisch hat man jedoch Syrien bzw. Palästina als Heimat des Verfassers (bzw. Sehers) vermutet. Man denkt an einen syrisch-palästinischen Wanderprediger, der jüdisch-apokalyptisches Gedankengut aus seiner Heimat mitbrachte und eine Zeitlang in den kleinasiatischen Gemeinden wirkte, bevor er die an diese adressierte Johannesapokalypse schrieb²³.

Wegen der erkennbaren Auseinandersetzung mit dem Kaiserkult, der sich in den letzten Regierungsjahren Domitians speziell in Kleinasien intensivierte, datiert die ganz überwiegende Mehrheit der Forscher die Johannesapokalypse um 90–95 n. Chr.²⁴ Das entspricht auch dem Zeugnis des Irenäus von Lyon, der gegen Ende des 2. Jahrhunderts die Entstehung der Johannesapokalypse in den letzten Regierungsjahren Domitians behauptet²⁵. Gleichwohl wird vereinzelt auch eine frühere Datierung um 68/69²⁶ sowie eine Spätdatierung in die trajanische Zeit²⁷ bzw. sogar um 132–135²⁸ vertreten.

bearbeitet von Th. WITULSKI (= KEK 16) (Göttingen 2008) 37; A. WIKENHAUSER / J. SCHMID, Einleitung in das Neue Testament (Freiburg u. a. 1973) 652; PH. VIELHAUER, Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter (Berlin / New York 1975) 501; W. G. KÜMMEL, Einleitung in das Neue Testament (Heidelberg 1978) 414; P. POKORNÝ / U. HECKEL, Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick (Tübingen 1907) 613; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 547. 550f.

²³ So SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 547; vgl. auch LOHSE, Offenbarung (Anm. 22) 6; ROLOFF, Offenbarung (Anm. 22) 17; WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 652.

²⁴ Vgl. etwa A. VÖGTLE, Das Buch mit den sieben Siegeln. Die Offenbarung des Johannes in Auswahl gedeutet (Freiburg u. a. 1981) 13: um 95 n. Chr.; BOUSSET, Offenbarung (Anm. 22) 43: 93 n. Chr.; LOHSE, Offenbarung (Anm. 22) 6 f.: gegen Ende der Regierungszeit Domitians; ROLOFF, Offenbarung (Anm. 22) 19: zwischen 90 und 95; GIESEN, Offenbarung (Anm. 22) 41: am ehesten 95; vgl. ebd. 11: 95 n. Chr.; SATAKE, Offenbarung 54 f.: in domitianischer Zeit; WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 653–655: in den letzten Jahren Domitians; VIELHAUER, Einleitung (Anm. 22) 503: 92/93; KÜMMEL, Einleitung 414: etwa 90–95; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 613: etwa im Jahr 95 n. Chr.; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 551: zwischen 90 und 95.

²⁵ Iren adv. haer. 5,30,3 (SC 153, 384,95–97 bzw. FC 8,5, 228,9–11 ROUSSEAU / HEMMERDINGER / DOUTRELEAU / MERCIER): „... qui et apocalypsim viderat: neque enim ante multum temporis visum est, sed pene sub nostro saeculo, ad finem Domitiani imperii“.

²⁶ Z. B. A. A. BELL, The Date of St. John's Apocalypse. The Evidence of Some Roman Historians Reconsidered, in: NTS 25 (1979) 92–102; R. B. MOBERLY, When Was Revelation Conceived?, in: Biblica 73 (1992) 376–393; Nennung weiterer Autoren bei SATAKE, Offenbarung (Anm. 22) 53.

²⁷ H. KRAFT, Die Offenbarung des Johannes (= HNT 16a) (Tübingen 1974) 10. 222: um 97/98; J.-W. TAEGER, Johannesapokalypse und johanneischer Kreis. Versuch einer traditionsgeschichtlichen Ortsbestimmung am Paradigma der Lebenswasser-Thematik (Berlin / New York 1989) 22; F. G. DOWNING, Pliny's Prosecution of Christians, Revelation and 1 Peter, in: JSNT 34 (1988) 105–123. Nennung weiterer Autoren bei SATAKE, Offenbarung (Anm. 22) 54.

²⁸ Th. WITULSKI, Ein neuer Ansatz zur Datierung der neutestamentlichen Johannesapokalypse, in: SUNT 30 (2005) 39–60.

In der Johannesapokalypse begegnet Babylon als symbolischer Name einer gottfeindlichen, einer widergöttlichen Macht²⁹. Babylon wird als „die Große“ (Βαβυλὼν ἡ μεγάλη; Apk 14,8; 16,19; 17,5; 18,2) oder als „die große Stadt“ (ἡ πόλις ἡ μεγάλη; Apk 17,18; 18,10. 16. 18. 19 bzw. ἡ μεγάλη πόλις; Apk 18,21) bezeichnet. Durch den Ruf eines Engels wird ihr Sturz, d. h. ihre Vernichtung angekündigt (Apk 14,8), die im Ablauf der endzeitlichen Ereignisse beim Ausgießen der siebten Zornesschale erfolgt (Apk 16,19). Dann schildert der Seher ausführlich seine Visionen vom Strafgericht über Babylon (Apk 17,1–19,10), in denen er die Stadt in Gestalt einer Hure schaut. Das Bild der Hure für die Stadt ist eine alttestamentliche Reminiszenz³⁰ und läßt u. a. Untreue gegen Gott sowie Götzendienst assoziieren³¹. Babylon wird geschildert als „die große Hure“ (ἡ πόρνη ἡ μεγάλη; Apk 17,1; 19,2) und als „die Mutter der Huren und der Greuel der Erde“ (ἡ μήτηρ τῶν πορνῶν καὶ τῶν βδελυγμάτων τῆς γῆς; Apk 17,5), auf deren Stirn ihr „geheimnisvoller Name“ stand: „Babylon die Große“ (Apk 17,5), ganz so wie es bei den römischen Dirnen Sitte war, den Namen auf einem Stirnband zu tragen³². Sie reitet, auffällig herausgeputzt, auf einem mit gotteslästerlichen Namen beschriebenen Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern (Apk 17,3 f.). Daß mit der Hure Babylon nur Rom (und damit das römische Weltreich) gemeint sein kann, geht aus der in Apk 17,9b gegebenen Deutung hervor: „Die sieben Köpfe bedeuten die sieben Berge, auf denen die Frau sitzt“. Das ist eine klare Bezugnahme auf die sieben Hügel Roms³³, und darin sind sich die Ausleger heute einig³⁴. Heinrich Kraft stellt zu dieser Stelle fest: „Die ‚sieben Berge‘ lassen sich auf nichts anderes beziehen als auf die sieben Hügel, auf denen Rom erbaut ist“³⁵. Mit Recht betont er, der Vers habe „den Sinn, eine zweifelsfreie Identifikation des Weibes mit der Stadt Rom herbeizuführen“³⁶. Darüber hinaus gibt es weitere Bezüge, die auf Rom deuten. Wenn es Apk 17,18 heißt: „Die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, welche die Herrschaft hat über die Könige der

²⁹ KUHN, Art. Βαβυλὼν (Anm. 1) 512.

³⁰ Vgl. Jes 1,21 in bezug auf Jerusalem; Jes 23,15–18 in bezug auf Tyrus; Nah 3,4 in bezug auf Ninive.

³¹ Besonders Ez. 16,35–43; vgl. auch KUHN, Art. Βαβυλὼν (Anm. 1) 513.

³² Bezeugt bei Sen. Rhet. controu. 1,2,7; vgl. Iuven. sat. 6,122f.

³³ Siehe dazu KUHN, Art. Βαβυλὼν (Anm. 1) 514; E. LOHMEYER (Die Offenbarung des Johannes [= HNT 16] [Tübingen 1953] 143) weist darauf hin, daß „die Stadt der 7 Hügel“ in den westlichen Mittelmeerländern „fast geflügeltes Wort“ sei, ob auch in den östlichen sei nicht so sicher. Als Belege führt er an: Verg. Aen. 6,782; Horat. carm. saec. 7; Propert. eleg. 3,10; Ovid. trist. 1,4,69; Martial. epigr. 4,64,11 f.; Cic. ad Att. 6,5; Orac. Sibyll. 2,18; 13,45; 14,108.

³⁴ Z. B. BOUSSET, Offenbarung (Anm. 22) 406; LOHSE, Offenbarung (Anm. 22) 95 f.; GIESEN, Offenbarung (Anm. 22) 377f.; ROLOFF, Offenbarung (Anm. 22) 169; SATAKE, Offenbarung (Anm. 22) 350; vgl. auch WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 637; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 587; KÜMMEL, Einleitung (Anm. 22) 372; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 591 mit Anm. 207. 613 mit Anm. 304. Selbst E. LOHMEYER (Die Offenbarung [Anm. 33] 143) hält die Deutung auf Rom für naheliegend, obwohl er sonst bemüht ist, die Auslegung der „Hure Babylon“ auf Rom abzuwehren (ebd. 139f.).

³⁵ KRAFT, Offenbarung (Anm. 27) 221.

³⁶ Ebd.; ähnlich LOHSE, Offenbarung (Anm. 22) 96.

Erde“, dann ist damit eine Stadtmacht angesprochen, welche die Weltherrschaft innehat – eben Rom. Und wenn der Verfasser der Johannesapokalypse „sah, daß die Frau trunken war vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu“ (Apk 17,6), dann fügt sich dies als Bezugnahme auf die frühen römischen Märtyrer ebenfalls gut ins Bild³⁷. Das in der Johannesapokalypse über Babylon – d. h. Rom – ausgerufene göttliche Strafgericht soll die bedrängten Christen in ihrer durch Verfolgung gekennzeichneten Situation stärken und trösten.

In der Verwendung von Babylon als Symbol- oder Deckname für Rom ist die Johannesapokalypse von der jüdischen Apokalyptik inspiriert³⁸. Eine literarische Abhängigkeit von den zuvor genannten jüdisch-apokalyptischen Schriften ist auszuschließen und – je nach Datierungsansatz – chronologisch unmöglich. Aber es besteht eine Abhängigkeit von dem Milieu und der Geisteswelt, in denen auch die jüdisch-apokalyptischen Schriften entstanden sind. Die Johannesapokalypse belegt jedenfalls, daß Babylon als Symbol- oder Deckname für Rom nicht nur im Frühjudentum, sondern auch im frühen Christentum, insbesondere im kleinasiatischen Raum, verwendet wurde und bekannt war.

³⁷ Weitere Argumente für die Deutung von Babylon auf Rom in der Johannesapokalypse finden sich zusammengestellt bei G. BIGUZZI, *Is the Babylon of Revelation Rome or Jerusalem?*, in: *Biblica* 87 (2006) 371–386, hier 383–386. BIGUZZI diskutiert in seinem Artikel die verschiedenen in der Auslegungsgeschichte gegebenen Deutungen von Babylon in der Johannesapokalypse mit dem klaren Ergebnis, daß die traditionelle Deutung auf Rom den Gegebenheiten nach wie vor am besten gerecht wird.

³⁸ Mit Recht urteilen WIKENHAUSER / SCHMID, *Einleitung* (Anm. 22) 602: „Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß dieser Deckname für Rom von jüdischen und christlichen Autoren unabhängig aufgebracht wurde, und es scheint, daß die Christen für diese Bezeichnung zunächst auch keinen Anlaß hatten. Darum spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Christen diesen Namen von den Juden übernommen haben“; vgl. auch HUNZINGER, *Babylon* (Anm. 1) 76f. Anders sieht die Dinge L. GOPPELT, *Der Erste Petrusbrief*. Übersetzt und erklärt, hg. von F. HAHN (= KEK 12,1) (Göttingen 1978) 352: „Aber eine aktuelle Kennzeichnung Roms als ‚Babylon‘ tritt in der jüdischen und christlichen Literatur erst von einem bestimmten Zeitpunkt an hervor: In der jüdischen Literatur wird der Symbolname erst nach 70 für Rom verwendet; der Grund war sichtlich die zweite Zerstörung Jerusalems. In der christlichen Apokalyptik tritt der Name in Apk 14,8; 17,5. 18; 18,2 erstmals hervor. Hier war der Anlaß nicht die Zerstörung Jerusalems, sondern die neronische Verfolgung: Babylon ist ‚trunken vom Blut der Heiligen‘ (Apk 17,5 ff.). Die Aufnahme des Symbols vollzog sich in der christlichen Apokalyptik, soweit wir sehen können, eigenständig. Es wurde nicht aus der jüdischen übernommen; denn abgesehen von Dan klingt in der Apk keine uns bekannte jüdische Apokalypse an“. Da GOPPELT allem Anschein nach die Johannesapokalypse in die neronische Zeit setzt, kann er deren Abhängigkeit von der jüdischen Apokalyptik nach 70 n. Chr. nicht in Betracht ziehen. Auch die unten in Anm. 39 aufgeführten Verfechter der Echtheit des ersten Petrusbriefs müssen zwangsläufig annehmen, daß der Gebrauch des Decknamens Babylon für Rom in 1 Petr 5,13 von dessen Verwendung in der jüdischen Apokalyptik unabhängig ist; vgl. etwa THIEDE, *Babylon* (Anm. 3), der gerade dies nachweisen will.

3. Babylon gleich Rom im ersten Petrusbrief

Bevor die Stelle 1 Petr 5,13 behandelt wird, ist kurz auf die schwierigen Einleitungsfragen nach Verfasserschaft, Abfassungsort und Abfassungszeit des ersten Petrusbriefs einzugehen.

Vereinzelt wird bis in die jüngste Gegenwart hinein noch unkritisch an der Authentizität, d. h. an der Verfasserschaft des Apostels Petrus, festgehalten³⁹, doch ist dies eher die Ausnahme unter den Exegeten. Die weitaus überwiegende Mehrheit auch der katholischen Forscher geht hingegen seit Ende der 1960er Jahre mit guten Gründen von einer pseudepigraphischen Zuweisung an Petrus aus⁴⁰. Auffällig ist vor allem der hier nicht näher zu diskutierende „Paulinismus“ des ersten Petrusbriefs⁴¹, der an einen mit der (vielleicht nicht der ganzen) pau-

³⁹ Krasses Beispiel: K. JAROŠ, *Das Neue Testament und seine Autoren. Eine Einführung* (Köln u. a. 2008) 178: Verfasser ist Petrus; sein „Sekretär“ Silvanus (vgl. 1 Petr 5,12), der mit dem Paulusmitarbeiter Silas zu identifizieren sei, habe dem Brief die „sprachliche Form“ gegeben, woraus auch dessen Paulinismus zu erklären sei; „es erübrigt sich daher, ... lange Diskussionen über die Autorschaft zu führen“; Datierung: „am ehesten Ende 64 oder Anfang 65“. – Trotz mancher seit dem 19. Jahrhundert bestehender Bedenken gegen die Authentizität ging die ältere (katholische) Forschung bis in die 1960er Jahre von der Verfasserschaft des Petrus bzw. von der „Sekretärhypothese“ aus; vgl. die Zusammenstellung von Echtheitsvertretern bei N. BROX, *Der erste Petrusbrief* (= EKK 21) (Zürich u. a. 1979 bzw. ²1995) 44 Anm. 136 und bei SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 3) 439 Anm. 80f. Darüber hinaus seien von den neueren Vertretern der Echtheit von 1 Petr genannt: J. A. T. ROBINSON, *Redating the New Testament* (London 1976) 150–161, deutsche Übers.: Wann entstand das Neue Testament (Paderborn / Wuppertal 1986) 160–171; St. DOCKX, *Chronologies néotestamentaires et Vie de l'Église primitive. Recherches exégétiques* (Paris / Gembloux 1976) 154–164 (geschrieben beim ersten Romaufenthalt des Petrus im Winter 44/45); F. NEUGEBAUER, *Zur Deutung und Bedeutung des ersten Petrusbriefes*, in: NTS 26 (1980) 61–86, jetzt in leicht überarbeiteter Fassung in: THIEDE (Hg), *Das Petrusbild* (Anm. 3) 109–144, hier 114–121; C. P. THIEDE, *Simon Peter – From Galilee to Rome* (Exeter 1986) 173–179; vgl. DERS., *Babylon* (Anm. 3) 224f. mit Anm. 15.

⁴⁰ Für die Argumentation sei vor allem auf die einschlägigen Kommentare verwiesen, von denen aus dem deutschen Sprachraum exemplarisch genannt seien: K. H. SCHELKLE, *Die Petrusbriefe. Der Judasbrief* (= HThK 13,2) (Freiburg u. a. 1964) 11–15 (SCHELKLE führt zwar die zugunsten der Pseudepigraphie sprechenden Argumente auf, tendiert aber zur „Sekretärhypothese“, wobei er auch die Möglichkeit erwägt, Silvanus/Silas habe den Brief nach dem Tod des Petrus geschrieben); GOPPELT, *Der Erste Petrusbrief* (Anm. 38) 66–70; BROX, *Der erste Petrusbrief* (Anm. 39) 43–47; O. KNOCH, *Der Erste und Zweite Petrusbrief. Der Judasbrief. Übersetzt und erklärt* (= RNT.NA) (Regensburg 1990) 22–25; H. BALZ / W. SCHRAGE, *Die „Katholischen“ Briefe: die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas. Übersetzt und erklärt* (= NTD 10) (Göttingen / Zürich ¹1993) 64f.; R. FELDMEIER, *Der erste Brief des Petrus* (= ThHK 15,1) (Leipzig 2005) 23–26; ferner sind die „Einleitungen“ in das Neue Testament hinzuzuziehen, wiederum exemplarisch: WIKENHAUSER / SCHMID, *Einleitung* (Anm. 22) 598–602; VIELHAUER, *Geschichte* (Anm. 22) 586f.; KÜMMEL, *Einleitung* (Anm. 22) 371–374; POKORNÝ / HECKEL, *Einleitung* (Anm. 22) 702f.; SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 3) 438f.

⁴¹ Dazu ausführlich BROX, *Der erste Petrusbrief* (Anm. 39) 47–51; E. DASSMANN, *Der Stachel im Fleisch. Paulus in der frühchristlichen Literatur bis Irenäus* (Münster 1979) 68–74; E. ALLEITH, *Paulusverständnis in der alten Kirche* (Berlin 1937) 10–13.

linischen Theologie vertrauten „Paulusschüler“ der zweiten oder dritten Generation als Verfasser denken läßt.

Der Brief ist laut Präskript „an die Auserwählten (d.h. die Christen), die als Fremde in Pontos, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien in der Zerstreung leben“, adressiert (1 Petr 1,1); er setzt mithin eine gewisse Verbreitung des Christentums in den genannten römischen Provinzen Kleinasien voraus, die über die paulinischen Missionsgemeinden hinausgeht⁴². Indessen bleibt – trotz der Nennung Babylons in 1 Petr 5,13 – der Abfassungsort der pseudepigraphischen Schrift prinzipiell offen. Denn selbst wenn man Babylon als Decknamen für Rom versteht (worauf gleich zurückzukommen ist), ist damit zu rechnen, daß dieser „Ortsbezug“ Teil der literarischen Fiktion ist und deshalb für den historischen Abfassungsort nicht reklamiert werden kann⁴³. Unter dieser Voraussetzung nehmen gleichwohl einige Exegeten Rom als Abfassungsort an⁴⁴, während die Mehrheit und vor allem die jüngeren Gelehrten teils vorsichtig, teils dezidiert für Kleinasien eintreten⁴⁵. Philipp Vielhauer macht darüber hinaus darauf aufmerksam, daß „pseudonyme Schriften des NT meist dort entstanden sind, wo sie zuerst auftauchen, bzw. bei Briefen: wohin sie adressiert sind“⁴⁶, was in diesem Fall nach Kleinasien weist.

In bezug auf den Datierungsspielraum ist aufgrund der Bezugnahme des in seiner Datierung stark umstrittenen⁴⁷, aber kaum nach 135 verfaßten⁴⁸ zweiten Petrusbriefs auf den ersten Petrusbrief in 2 Petr 3,1 sowie aufgrund seiner Be-

⁴² Vgl. dazu auch HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 71; FELDMEIER, Der erste Brief des Petrus (Anm. 40) 23.

⁴³ Vgl. etwa BROX, Der erste Petrusbrief (Anm. 39) 42; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 587; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 704; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 440.

⁴⁴ So GOPPELT, Der Erste Petrusbrief (Anm. 38) 66; KNOCH, Der Erste und Zweite Petrusbrief (Anm. 40) 21; vorsichtig KÜMMEL, Einleitung (Anm. 22) 372 f. 374 (1 Petr *kann* in Rom geschrieben sein); vorsichtig neuerdings auch wieder FELDMEIER, Der erste Brief des Petrus (Anm. 40) 28.

⁴⁵ So HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 77; BROX, Der erste Petrusbrief (Anm. 39) 42 f.; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 588; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 705; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 439 f. Eine Liste weiterer, teils älterer Autoren, die für Kleinasien als Abfassungsort eintreten, findet sich ebd. 439 Anm. 85.

⁴⁶ VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 588; vgl. ebd. 237.

⁴⁷ Einige Beispiele von Datierungsvorschlägen zum zweiten Petrusbrief: SCHEKLE, Die Petrusbriefe (Anm. 40) 179: Ende 1. /Anfang 2. Jh.; KNOCH, Der Erste und Zweite Petrusbrief (Anm. 40) 213: 100–110; BALZ / SCHRAGE, Die „Katholischen“ Briefe (Anm. 40) 127: mit Sicherheit erst 2. Jh.; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 599: Mitte oder 2. Hälfte des 2. Jh.; KÜMMEL, Einleitung (Anm. 22) 383: 2. Viertel des 2. Jh., jedoch kaum erst 150; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 714: um 110–130; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 462: um 110; vgl. auch das Referat bei WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 613, wonach die Datierungsvorschläge bis 180 hinabreichen.

⁴⁸ Die um 135 in Ägypten entstandene „Offenbarung des Petrus“ (Petrusapokalypse) benutzt höchstwahrscheinlich den zweiten Petrusbrief; vgl. C. D. G. MÜLLER, Offenbarung des Petrus [Einleitung und Übersetzung], in: W. SCHNEEMELCHER (Hg.), Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung 2. Apostolisches: Apokalypsen und Verwandtes (Tübingen ⁵1989) 562–578, hier 563 f.

nutzung in dem um 135 datierbaren⁴⁹ (zweiten) Brief des Polykarp von Smyrna an die Philipper⁵⁰ eine Obergrenze von ca. 120–130 gegeben. Als Untergrenze wird zumeist das Jahr 70 angenommen⁵¹, und zwar einerseits wegen der in 1 Petr 1,1 vorausgesetzten Verbreitung des Christentums in Kleinasien⁵² sowie andererseits wegen der zumeist angenommenen Deutung von Babylon in 1 Petr 5,13 als Deckname für Rom, die vor dem Jahr 70 undenkbar ist⁵³. Die in der Forschung verhandelten Datierungsvorschläge schöpfen nahezu das gesamte mögliche Spektrum aus: zwischen 65 bzw. 67 und 80⁵⁴; zwischen 70 und 100⁵⁵; letzte Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts⁵⁶; zwischen 81 und 90⁵⁷; um 90⁵⁸; 90–95⁵⁹; ausgehendes 1. Jahrhundert⁶⁰; um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert⁶¹; um 110–113⁶². Für alle diese Datierungen lassen sich mehr oder weniger gute und – bei jeweils verschiedener Sichtweise und Beurteilung der Gegebenheiten – plausible Gründe anführen. Letztlich ist jedoch keiner dieser Gründe zwingend, so daß der Diskurs über die Datierung innerhalb der aufgezeigten Grenzen offen bleibt.

Was bedeutet nun Babylon in 1 Petr 5,13? Grundsätzlich besteht die Wahl zwischen einerseits der wörtlichen Bedeutung im Sinne einer Ortsbezeichnung

⁴⁹ Wegen seiner antimarkionitischen Tendenz kann man den Polykarpbrief bzw. den zweiten Polykarpbrief (c. 1–12) kaum früher als 135 datieren; vgl. B. ALTANER / A. STUIBER, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter* (Freiburg u. a. 1978 bzw 1993) 51; H. KÖNIG, *Art. Polykarp von Smyrna*, in: *LACL*³ (2002) 585.

⁵⁰ Zitation bzw. Benutzung von 1 Petr 1,8 bei Polyc. Smyrn. Phil. 1,3 (114,14f. FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 1,13 bei Polyc. Smyrn. Phil. 2,1 (114,18f. FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 3,9 bei Polyc. Smyrn. Phil. 2,2 (115,9 FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 2,11 bei Polyc. Smyrn. Phil. 5,3 (116,21f. FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 4,7 bei Polyc. Smyrn. Phil. 7,2 (117,17 FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 2,24 bei Polyc. Smyrn. Phil. 8,1 (117,22f. FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 2,22 bei Polyc. Smyrn. Phil. 8,1 (117,23f. FUNK / BIHLMAYER), von 1 Petr 2,12 bei Polyc. Smyrn. Phil. 10,2 (118,15f. FUNK / BIHLMAYER).

⁵¹ BROX, *Der erste Petrusbrief* (Anm. 39) 41; FELDMAYER, *Der erste Brief des Petrus* (Anm. 40) 26; WIKENHAUSER / SCHMID, *Einleitung* (Anm. 22) 602; VIELHAUER, *Geschichte* (Anm. 22) 587; SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 3) 441.

⁵² Siehe oben bei und mit Anm. 42.

⁵³ Vgl. HUNZINGER, *Babylon* (Anm. 1) 71. 76f.; vgl. auch oben Anm. 3.

⁵⁴ GOPPELT, *Der Erste Petrusbrief* (Anm. 38) 63; KNOCH, *Der Erste und Zweite Petrusbrief* (Anm. 40) 21.

⁵⁵ BROX, *Der erste Petrusbrief* (Anm. 39) 41.

⁵⁶ BALZ / SCHRAGE, *Die „Katholischen“ Briefe* (Anm. 40) 64.

⁵⁷ FELDMAYER, *Der erste Brief des Petrus* (Anm. 40) 27.

⁵⁸ SCHNELLE, *Einleitung* (Anm. 3) 440.

⁵⁹ KÜMMEL, *Einleitung* (Anm. 22) 375.

⁶⁰ POKORNÝ / HECKEL, *Einleitung* (Anm. 22) 704.

⁶¹ VIELHAUER, *Geschichte* (Anm. 22) 588.

⁶² O. ZWIERLEIN, *Petrus in Rom. Die literarischen Zeugnisse. Mit einer kritischen Edition der Martyrien des Petrus und Paulus auf neuer handschriftlicher Grundlage* (= UALG 96) (Berlin / New York 2009) 7. 315 unter Bezugnahme auf F. W. BEARE, *The First Epistle of St. Peter. The Greek Text with Introduction and Notes* (Oxford 1947 bzw. ³1970) 28–43. Eine Entstehung in trajanischer Zeit, jedenfalls im frühen 2. Jahrhundert, nimmt auch K. HEUSS (Die römische Petrus-tradition in kritischer Sicht [Tübingen 1955] 40) an.

und andererseits einem Verständnis als Chiffre oder als Deckname. Im Sinne des wörtlichen Verständnisses wurden bereits im 19. Jahrhundert das biblische Babylon in Mesopotamien und ein meist als „Legionslager“ oder „Militärkolonie“ apostrophierter Ort mit Namen Babylon im Stadtgebiet des heutigen Kairo⁶³ diskutiert⁶⁴. Das biblische Babylon war gegen Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts nach dem Zeugnis des Strabo, des Plinius d. Ä. und des Pausanias nur noch eine wenig bewohnte Mauerruine⁶⁵, und von einem Wirken des Petrus in Babylon ist nichts bekannt. Auch bei dem „Legionslager“ bzw. der „Militärkolonie“ Babylon in Ägypten gibt es keine sinnvollen Bezüge zu Petrus, an die der pseudepigraphische Verfasser hätte anknüpfen können. Deshalb scheidet ein wörtliches Verständnis von Babylon in 1 Petr 5,13 nach nahezu einhelliger Meinung der Forscher aus⁶⁶.

Somit bleibt nur ein Verständnis von Babylon im Sinne einer Chiffre oder eines Decknamens übrig. In der Forschung werden zwei Alternativen ventiliert: Erstens die Interpretation von Babylon als Chiffre für „Fremde“, „Diaspora“, „Heimatlosigkeit“ u.ä., die jedoch nur von einer sehr kleinen Minderheit der Gelehrten vertreten wird, namentlich von Karl Heussi und Otto Zwierlein⁶⁷, und zweitens das Verständnis von Babylon als Deck- oder Symbolname für Rom, für welches die ganz überwältigende Mehrheit der Forscher votiert⁶⁸.

⁶³ Erwähnt bei Strabo geogr. 17,30,1; Jos. ant. Iud. 2,15,1; vgl. E. LEVESQUE, Art. Babylone d'Égypte, in: DB 1 (1895) 1357–1359; K. SETHE, Art. Babylon nr. 2, in: PRE 2,2 (1896) 2699f.; J. SCHWEIGL, Art. Babylon II. Ägypt. Stadt, in: LThK² 1 (1957) 1170.

⁶⁴ Vgl. z.B. L. J. HUNDHAUSEN, Das erste Pontificalschreiben des Apostelfürsten Petrus. Wissenschaftliche und praktische Auslegung des ersten Briefes des heil. Petrus im Geiste der Kirche und im Hinblick auf den Geist der Zeit. Eine Festschrift zur Erinnerung an das fünfzigste Papstjubiläum des Heiligen Vaters Pius IX. (Mainz 1873) 84 mit Anm. 3.

⁶⁵ Strabo geogr. 16,1,5; Plin. nat. hist. 6,26,121f.; Pausan. descr. 8,33,3; vgl. 1,16,3. Nach Flavius Josephus (ant. Iud. 18,9,8f.) wanderten unter Caligula viele Juden wegen einer Verfolgung und dann nochmals wegen einer Seuche aus Babylon nach Seleukia aus. Der Niedergang des zu Anfang des 1. Jahrhunderts noch bewohnten Babylon verlief so schnell, daß Trajan dort um 115 nach Dio Cass. hist. 68,30 nur noch Ruinen antraf. Vgl. dazu A. BAUMSTARK, Art. Babylon nr. 1, in: PRE 2,2 (1896) 2667–2699, hier 2681f.; E. R. SMOTHERS, A Letter from Babylon, in: CJ 22 (1926–1927) 202–209.

⁶⁶ Vgl. etwa SCHEKLE, Die Petrusbriefe (Anm. 40) 134f.; GOPPELT, Der erste Petrusbrief (Anm. 38) 351 Anm. 29; BROX, Der erste Petrusbrief (Anm. 39) 41f.; FELDMEIER, Der erste Brief des Petrus (Anm. 40) 170; WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 602; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 587; KÜMMEL, Einleitung (Anm. 22) 372.

⁶⁷ HEUSSI, Die römische Petrustradition (Anm. 62) 38f.; ZWIERLEIN, Petrus in Rom (Anm. 62) 7–12; ferner B. PRETE, L'espressione ἡ ἐν Βαβυλωνί συνοικητικὴ di 1 Pt. 5,13, in: VetChr 21 (1984) 335–352, zusammenfassend 351f. (ohne Bezugnahme auf HEUSSI selbst, jedoch unter Bezugnahme auf mehrere Kommentatoren, welche HEUSSIS Deutung diskutieren). Auch C. SPICQ, Les épîtres de saint Pierre (= Sources bibliques) (Paris 1966) 26. 180f., der Babylon einerseits als Kryptogramm für Rom versteht, möchte andererseits diese Deutung, für die er sich ausdrücklich auf HEUSSI bezieht (ebd. 181), nicht ganz von der Hand weisen.

⁶⁸ So SCHEKLE, Die Petrusbriefe (Anm. 40) 134; GOPPELT, Der erste Petrusbrief (Anm. 38) 351f.; BROX, Der erste Petrusbrief (Anm. 39) 41–43. 247; KNOCH, Der Erste und Zweite Petrusbrief (Anm. 40) 142f.; BALZ / SCHRAGE, Die „Katholischen“ Briefe (Anm. 40) 63f. 121;

Drittens versucht man neuerdings auch beide Interpretationen miteinander zu versöhnen, indem man sie nicht als einander ausschließende Alternativen, sondern als einander ergänzende Aspekte zu sehen versucht⁶⁹.

Karl Heussi und ihm folgend Otto Zwierlein möchten Babylon in 1 Petr 5,13 als Chiffre oder „Wechselwort“ für „Diaspora“ verstehen, als Chiffre für die „Heimatlosigkeit“ des Christen in der Welt, in der er in der „Fremde“ lebt. Entsprechend paraphrasiert Heussi 1 Petr 5,13: „Es grüßt euch die mit euch mit-erwählte Gemeinde, die gleich euch in der Heimatlosigkeit lebt“⁷⁰. Für den topischen Gedanken, daß die Christen in der Welt in der Zerstreuung leben, gleichsam in der Fremde wie Beisassen und Fremdlinge, daß sie in der Welt keine Heimat haben, sondern daß ihre Heimat im Himmel ist, lassen sich zahlreiche biblische und außerbiblische frühchristliche Belege beibringen, einschließlich solcher aus dem ersten Petrusbrief⁷¹. Dennoch erhebt sich eine Reihe von Bedenken dagegen, daß dieser Gedanke mit der Wendung ἐν Βαβυλῶνι in 1 Petr 5,13 anvisiert ist:

WIKENHAUSER / SCHMID, Einleitung (Anm. 22) 602; VIELHAUER, Geschichte (Anm. 22) 587; KÜMMEL, Einleitung (Anm. 22) 372 f.; SCHNELLE, Einleitung (Anm. 3) 439–441; HUNZINGER, Babylon (Anm. 1) 67; Kuhn, Art. Βαβυλῶν (Anm. 1) 534; MICHL, Art. Babylon III (Anm. 1) 1170; B. ALTANER, in: GALLING / ALTANER, Art. Babylon (Anm. 1) 1131. Vgl. ferner Der Petrus der Bibel. Eine ökumenische Untersuchung, hg. von R. E. BROWN / K. P. DONFRIED / J. REUMANN, eingeleitet von F. HAHN und R. SCHNACKENBURG (Stuttgart 1976) 131 f. und 231 Anm. 319; H. LIETZMANN, Petrus und Paulus in Rom. Liturgische und archäologische Studien (Bonn 1915) 170f.: K. ALAND, Petrus in Rom, in: HZ 183 (1957) 497–516, hier 509; K. BAUS, Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche (= HKG[[J] 1) (Freiburg u. a. 1962 bzw. 1985) 136. Die Belege lassen sich leicht vermehren. Vorsichtiger urteilt TH. KLAUSER, Die römische Petrus-tradition im Lichte der neueren Ausgrabungen unter der Peterskirche (= VAFLNW.G 24) (Köln / Opladen 1956) 11 Anm. 1, der meint, völlige Sicherheit sei nicht zu gewinnen.

⁶⁹ So ausdrücklich FELDMIEIER, Der erste Brief des Petrus (Anm. 40) 27f. 170; POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 794f.; vgl. aber auch schon SPICQ, Les épîtres de saint Pierre (Anm. 67) 26. 180f. Auch N. BROX (Der erste Petrusbrief [Anm. 39] 43), der Babylon zwar auf Rom deutet, ist sichtlich bemüht, Elemente der anderen Deutung nicht völlig auszuschließen.

⁷⁰ HEUSSI, Die römische Petrus-tradition (Anm. 62) 39, zustimmend zitiert von ZWIERLEIN, Petrus in Rom (Anm. 62) 12.

⁷¹ 1 Petr 1,1 (in der Fremde und Zerstreuung). 1,17 (in der Fremde); 2,11 (Fremde und Beisassen); Jak 1,1 (in der Zerstreuung); Hebr 11,13 (Fremde und Beisassen in bezug auf Abraham und die Väter als Vorbilder der Gläubigen); 1 Clem. praescr. (35,2f. FUNK / BIHLMAYER) (die Kirche wohnt als Beisassin in Rom bzw. Korinth); Polyc. Smyrn. Phil. praescr. (114,4f. FUNK / BIHLMAYER) (die Kirche Gottes, die in Philippi als Beisassin wohnt); Mart. Polycarpi praescr. (120,17f. FUNK / BIHLMAYER) (die Kirche wohnt in Smyrna und in Philomelium als Beisassin); ep. ad Diogn. 5,5 (144,7–9 FUNK / BIHLMAYER) (die Christen bewohnen ihr Vaterland wie Beisassen/Fremde; jede Fremde ist für sie Vaterland und jedes Vaterland Fremde) ebd. 5,9 (144,11 FUNK / BIHLMAYER) (Heimat im Himmel). Vgl. auch die von ZWIERLEIN, Petrus in Rom (Anm. 62) 8–11 zusammengestellten Belege sowie R. FELDMIEIER, Die Christen als Fremde. Die Metapher der Fremde in der antiken Welt, im Urchristentum und im 1. Petrusbrief (Tübingen 1992).

1. Der Verfasser des ersten Petrusbriefs hatte zuvor klipp und klar gesagt, daß seine Adressaten in den Provinzen Kleinasiens in der Fremde und in der Zerstreuung leben (1 Petr 1,1; vgl. 1,17), als „Beisassen und Fremdlinge“ (παροικοὶ καὶ παρεπίδημοι: 1 Petr 2,11). Weshalb sollte er im abschließenden Gruß diesen an sich klaren Gedanken kryptisch durch eine Chiffre ausdrücken? Ein Grund dafür ist nicht erkennbar.

2. Der Topos von der Heimatlosigkeit des Christen in der Welt, vom Leben in der Fremde, Zerstreuung o. ä. hat in der frühchristlichen Briefliteratur normalerweise seinen Platz im Präskript des Briefes (1 Petr 1,1; Jak 1,1; 1 Clem. praescr. usw.), oder er wird im Laufe des Briefes geäußert bzw. entwickelt (1 Petr 1,17; 2,11; ep. ad Diogn.). *Nirgendwo* findet er sich sonst in den abschließenden Grüßen, und schon gar nicht durch eine Chiffre verschlüsselt.

3. Man würde erwarten, daß der Verfasser des ersten Petrusbriefs in seinem abschließenden Gruß die Gemeinde namhaft macht, deren Grüße er übermittelt. Dieses Namhaftmachen einer Gemeinde geschieht zumeist mittels der Präposition ἐν, gefolgt von dem Namen der entsprechenden Stadt im Dativ, oftmals erweitert durch das Partizip Praesens von εἶναι nach dem Vorbild von 2 Kor 1,1: τῇ ἐκκλησίᾳ ... τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ⁷², oder im Akkusativ nach einem Partizip Praesens⁷³ oder mittels des Genitivs der Stadtbewohner⁷⁴ oder, wenn es sich um mehrere Gemeinden einer Provinz handelt, durch ἐν mit dem Provinznamen im Dativ⁷⁵ oder auch ohne Präposition im Genitiv. Schlußgrüße, in denen eine mitgrüßende Gemeinde als solche erscheint, sind relativ rar. Immerhin läßt sich für einen solchen Schlußgruß 1 Kor 16,19 anführen: „Es grüßen euch die Gemeinden der Provinz Asien“⁷⁶. Hier werden zwar die einzelnen Gemeinden nicht genannt, aber es wird immerhin die Provinz angegeben, in der sie sich befinden, und die Korinther, die mit Paulus in regem Austausch standen, dürften wohl gewußt haben, welche Gemeinden damit gemeint sind. Bei dem ersten Petrusbrief als Pseudepigraphon kann man dagegen nicht voraussetzen, daß die Adres-

⁷² Ign. Ant. Eph. praescr. (82,7f. FUNK / BIHLMAYER): τῇ ἐκκλησίᾳ ... τῇ οὔσῃ ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας; Ign. Ant. Magn. praescr. (88,26–89,1 FUNK / BIHLMAYER): τὴν ἐκκλησίαν τὴν οὔσαν ἐν Μαγνησίᾳ Ign. Trall. praescr. (92,24 FUNK / BIHLMAYER): ἐκκλησίᾳ ἀγία τῇ οὔσῃ ἐν Τράλλεσιν τῆς Ἀσίας; Ign. Ant. Philad. praescr. (102,2f. FUNK / BIHLMAYER): ἐκκλησίᾳ ... τῇ οὔσῃ ἐν Φιλαδελφίᾳ Ign. Ant. Smyrn. praescr. (105,23–106,2 FUNK / BIHLMAYER): ἐκκλησίᾳ ... τῇ οὔσῃ ἐν Σμύρνῃ τῆς Ἀσίας; Ign. Ant. ep. ad Polyc. 7,1 (112,26 FUNK / BIHLMAYER): ἡ ἐκκλησία ἡ ἐν Ἀντιοχείᾳ τῆς Συρίας.

⁷³ 1 Clem. praescr. (35,2f. FUNK / BIHLMAYER): Ἡ ἐκκλησία ... ἡ παροικοῦσα Ῥώμην τῇ ἐκκλησίᾳ ... τῇ παροικοῦσῃ Κόρινθον; Polyc. Phil. praescr. (114,4f. FUNK / BIHLMAYER): τῇ ἐκκλησίᾳ ... τῇ παροικοῦσῃ Φιλίππους; mart. Polycarpi praescr. (120,17f. FUNK / BIHLMAYER): Ἡ ἐκκλησία ... ἡ παροικοῦσα Σμύρναν τῇ ἐκκλησίᾳ ... τῇ παροικοῦσῃ ἐν Φιλομηλίᾳ.

⁷⁴ Kol 4,16: ἐν τῇ Λαοδικεῶν ἐκκλησίᾳ.

⁷⁵ Ign. Ant. Eph. 21,2 (88,20 FUNK / BIHLMAYER): προσεύχεσθε ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας τῆς ἐν Συρίᾳ vgl. aber auch Ign. Ant. Rom. 9,1 (101,10 FUNK / BIHLMAYER): τῆς ἐν Συρίᾳ ἐκκλησίας (gemeint ist hier wohl die Kirche von Antiochien).

⁷⁶ 1 Kor 16,19: Ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι τῆς Ἀσίας.

saten bzw. Leser wußten, welche die (fiktiv) mitgrüßende Gemeinde war. Deshalb muß man die Angabe ἐν Βαβυλῶνι in 1 Petr 5,13 als präzisierende Ortsangabe auffassen, selbst wenn diese gleichsam chiffriert sein mag. Die Auskunft, daß es die Gemeinde war, „die gleich euch in der Heimatlosigkeit lebt“, wie Karl Heussi die Worte ἐν Βαβυλῶνι paraphrasiert⁷⁷, ist im genannten Sinne unbefriedigend und unzureichend. Wenn Heussi einwendet, in den urchristlichen Briefen werde sonst *niemals* der Ortsname der Gemeinde genannt, in deren Mitte der Verfasser weilt und von der er Grüße bestellt, vielmehr heiße es immer: Es grüßen euch die Brüder alle, die Heiligen alle usw.⁷⁸, so ist das zwar im wesentlichen⁷⁹ zutreffend, aber in *keiner* der von Heussi angeführten Belegstellen⁸⁰ wird – anders als in 1 Petr 5,13 – eine grüßende oder mitgrüßende Gemeinde als solche genannt, die hätte namhaft gemacht werden müssen, so daß dieses Argument im Blick auf 1 Petr 5,13 schlicht ins Leere läuft. Auch wenn Heussi mit Blick auf 1 Petr 5,13 argumentiert: „Aber niemals nennt z. B. Paulus in der Grußliste den Ortsnamen der Gemeinde, aus deren Mitte er schreibt ... Wo der Verfasser weilte, erfuhren die Leser damals durch den Überbringer des Briefes“⁸¹, so mag das eine für sich genommen richtige Aussage sein, doch geht sie an der Sachlage im Blick auf den ersten Petrusbrief vorbei. Denn zum einen wurde der erste Petrusbrief als Pseudepigraphon gewiß nicht von seinem anonymen Verfasser durch Boten an die in 1 Petr 1,1 genannten Adressaten gesandt, sondern seine Verbreitung geschah auf verschlungenen Wegen von Hand zu Hand. Zum anderen gibt der Verfasser auch nicht – zumindestens nicht *direkt* – den Ort der Abfassung an, wie Heussi unterstellt – insofern folgt der Verfasser den Konventionen frühchristlicher Epistolographie –, sondern er macht die Gemeinde namhaft, deren Grüße er übermittelt. Daß damit *indirekt* dann *auch* ein Licht auf den (fiktiven) Abfassungsort fällt und wahrscheinlich auch fallen soll, steht auf einem ganz anderen Blatt.

4. Wenn Babylon in 1 Petr 5,13 – und dies ist m. E. das entscheidende Argument – als Chiffre für „Heimatlosigkeit“, „Fremde“, „Diaspora“ u. ä. steht, dann setzt das voraus, daß diese Chiffre seinen Adressaten bzw. Lesern ohne weiteres verständlich war, was wiederum eine entsprechende Verbreitung der Chiffre impliziert. Dies wiederum läßt erwarten, daß diese Chiffre *als solche* auch in anderen zeitgenössischen Texten nachzuweisen wäre. Gerade das ist aber nicht der Fall. Es gibt zwar eine Vielzahl von Belegstellen für den Topos von der „Heimatlosigkeit“ des Christen in der Welt, für das Leben in der Zerstreung und in der

⁷⁷ Siehe oben bei und mit Anm. 70.

⁷⁸ HEUSSI, Die römische Petrustradition (Anm. 62) 38.

⁷⁹ Tatsächlich nur „im wesentlichen“, denn in Wirklichkeit bestellt der jeweilige Verfasser in den von HEUSSI anvisierten Texten (aufgeführt unten in Anm. 80) keine Grüße von einer Gemeinde, jedenfalls nicht von einer Gemeinde als solcher.

⁸⁰ Ebd. Die Belegstellen lauten in der von HEUSSI gebotenen Reihenfolge: 2 Kor 13,12; Röm 16,21–23; Phil 4,21 f.; Kol 4,10ff. (= 4,10–17); Phlm 23 f.; 2 Tim 4,21; Tit 3,15; 2 Joh 13; 3 Joh 15.

⁸¹ HEUSSI, Die römische Petrustradition (Anm. 62) 38 f.

„Fremde“ usw.⁸², aber dieser Gedanke wird an *keiner* Stelle durch die Chiffre „Babylon“ ausgedrückt. Tatsächlich gibt es in der gesamten frühchristlichen und frühjüdischen Literatur *keinen einzigen* Parallelbeleg dafür, daß Babylon als Chiffre für „Heimatlosigkeit“, „Fremde“, „Diaspora“ o.ä. verwendet würde. Diese angebliche Chiffre erweist sich vielmehr als ein Konstrukt des protestantischen Kirchenhistorikers Karl Heussi (1877–1961). In seiner 1936 erschienenen Publikation „War Petrus in Rom?“ hatte Heussi bereits die damals von ihm selbst als „herrschende Meinung“ charakterisierte Auslegung von Babylon als Deckname für Rom in 1 Petr 5,13 abgelehnt, ohne jedoch eine alternative Deutung vorlegen zu können⁸³. Heussis Intention war es, nachzuweisen, daß Petrus nie in Rom war, eine These, die übrigens auch protestantischerseits von den meisten Gelehrten nicht geteilt wurde⁸⁴. In diesem Zusammenhang war er bemüht, den ersten Petrusbrief – speziell die Stelle 1 Petr 5,13 – als Argument für die römische Petrustradition auszuhebeln. Konnte er 1936 noch keine alternative Deutung vorschlagen, so hatte er – nach einer Reihe weiterer Publikationen zur Thematik des römischen Petrusaufenthalts – spätestens in seiner Veröffentlichung „Die römische Petrustradition in kritischer Sicht“ vom Jahre 1955 den vermeintlichen „Stein der Weisen“ gefunden: Babylon als Chiffre für „Heimatlosigkeit“, „Fremde“, „Diaspora“⁸⁵. Einerseits führt Heussi für diese Deutung keine Gewährsmänner an; andererseits ist sie vor ihm auch in der Literatur nicht nachweisbar, mithin geht sie genuin auf ihn zurück. Diese Deutung mit Parallelbelegen für die Chiffre *als solche* zu untermauern, hat Heussi jedoch unterlassen. Seither wird diese Deutung – ohne daß im übrigen nach Parallelbelegen gefragt oder gesucht würde – in den Kommentaren regelmäßig ventiliert, aber zumeist mit gutem Grund (wenn auch bisweilen ein wenig halbherzig) abgewiesen. Jüngst wurde sie von Otto Zwierlein wieder aufgegriffen⁸⁶, der jedoch ebensowenig wie Heussi Parallelbelege für die Chiffre *als solche* namhaft machen konnte. Da wegen des Fehlens solcher Parallelbelege die Existenz dieser Chiffre nicht nachgewiesen werden kann, ist die Deutung von Babylon in 1 Petr 5,13 als Chiffre für „Heimatlosigkeit“, „Fremde“, „Diaspora“ o.ä. *von Grund*

⁸² Vgl. etwa die oben in Anm. 71 aufgeführten Belege, die sich leicht vermehren lassen.

⁸³ K. HEUSSI, *War Petrus in Rom?* (Gotha 1936) 16f.

⁸⁴ Vgl. z. B. nur die klare Stellungnahme von K. ALAND, *Petrus in Rom* (Anm. 68) 497–516; DERS., *Der Tod des Petrus in Rom. Bemerkungen zu seiner Bestreitung durch K. Heussi* (1959), in: DERS., *Kirchengeschichtliche Entwürfe* (Gütersloh 1960) 35–104; ferner E. DINKLER, *Die Petrus-Rom-Frage. Ein Forschungsbericht 1: Die Diskussion der literarischen Quellen*, in: *ThR NF* 25 (1959) 189–230; 2: *Die Diskussion des archäologischen Befundes*, in: ebd. 289–335; 3: *Zusammenfassende Bemerkungen zum römischen Märtyrer Petrus*, in: ebd. 27 (1961) 33–64; DERS., *Petrus und Paulus in Rom. Die literarische und archäologische Frage nach den τρόπαια τῶν ἀποστόλων*, in: *Gymnasium* 87 (1980) 1–37; O. CULLMANN, *Petrus. Jünger – Apostel – Märtyrer. Das historische und das theologische Petrusproblem* (Zürich / Stuttgart ²1960 bzw. ³1985) bzw. (= Siebenstern-TB 90/91) (München / Hamburg 1967).

⁸⁵ HEUSSI, *Die römische Petrustradition* (Anm. 62) 36–41.

⁸⁶ ZWIERLEIN, *Petrus in Rom* (Anm. 62) 7–12.

auf abzulehnen. Damit ist zugleich auch das Urteil über die Versuche gesprochen, diese Deutung mit derjenigen von Babylon als Deckname für Rom zu harmonisieren.

Dies mag eine methodologische Bemerkung allgemeiner Art angebracht erscheinen lassen. Die Suche nach Parallelbelegen wird oft unterschätzt, bisweilen sogar vernachlässigt. Sie ist jedoch für die Arbeit des Historikers wie des Philologen von essentieller Bedeutung, um eine Interpretation hieb- und stichfest abzusichern. Die Untermauerung einer Deutung durch Parallelbelege kann den modernen Historiker und Philologen insbesondere davor bewahren, Gedanken in antike Texte hineinzulesen, die weder vom Autor intendiert waren noch im Horizont des antiken Lesers lagen.

Somit bleibt nach Ausschluß der übrigen Interpretationsmöglichkeiten noch die herkömmliche Deutung Babylons in 1 Petr 5,13 als Symbol- oder Deckname für Rom übrig. Sie erweist sich tatsächlich als die mit den geringsten Schwierigkeiten verbundene Auslegung; für sie spricht eine Reihe von Gründen, und die dagegen vorgebrachten Einwände lassen sich mehr oder weniger problemlos ausräumen:

1. Babylon als Deckname für Rom ist durch die jüdisch-apokalyptische Literatur und die Johannesapokalypse hinreichend belegt. Dieser Deckname kann gerade für die Christengemeinden in Kleinasien als geläufig angenommen werden, wo nicht nur die Johannesapokalypse, sondern wahrscheinlich auch der erste Petrusbrief verfaßt wurde und wohin zudem beide Texte adressiert sind. Die Voraussetzung dafür, daß die Adressaten bzw. Leser den Decknamen als solchen auch ohne weiteres verstehen konnten, dürfte somit – wenigstens im Kommunikationsraum der kleinasiatischen Gemeinden – gegeben sein.

2. Wenn Babylon in 1 Petr 5,13 für Rom steht, dann ist auch die (fiktiv) grüßende Gemeinde hinreichend klar bezeichnet, selbst wenn es sich bei der Ortsangabe „Babylon“ um eine verschlüsselte Angabe handelt. Nach dem zuvor Gesagten war für die Adressaten bzw. Leser jedenfalls klar, daß die römische Gemeinde gemeint war.

3. Gestützt wird das Verständnis von Babylon in 1 Petr 5,13 als Deckname für Rom auch durch das Zeugnis der Ausleger der Alten Kirche, welche die (im übrigen eher selten zitierte) Stelle nahezu einhellig auf Rom deuten⁸⁷, wobei sie zur Gleichsetzung von Babylon und Rom teilweise auch eigene Überlegungen anstellen: Papias von Hierapolis⁸⁸, Clemens von Alexandrien⁸⁹, Eusebius von

⁸⁷ So KUHN, Art. Βαβυλών (Anm. 1) 514 mit Verweis auf Theodor ZAHN, Einleitung in das Neue Testament 2 (Leipzig 1907) 17–27.

⁸⁸ Papias Hierapol. bei Euseb. hist. eccl. 2,15,2 (GCS 9,1, 140,13–19 SCHWARTZ). Text unten in Anm. 90.

⁸⁹ Clem. Alex. (im 6. Buch der „Hypotyposen“) bei Euseb. hist. eccl. 2,15,2 (GCS 9,1, 140,13–19 SCHWARTZ) = Clem. Alex. hypotyp. frg. 9 (GCS 17², 198,12–18 STÄHLIN / FRÜCHTEL / TREU). Text unten in Anm. 90. TH. ZAHN (Einleitung [Anm. 87] 20) möchte das Referat

Caesarea⁹⁰, Hieronymus⁹¹, Pseudo-Hilarius von Arles⁹², Oecumenius Scholasticus⁹³, Andreas von Caesarea in Kappadokien⁹⁴, Beda Venerabilis⁹⁵ sowie ein

bei Eusebius, gestützt auf Rufins Übersetzung, freilich zu Unrecht nur auf Papias von Hierapolis beziehen. Zum aus 1 Petr 5,13 herausgelesenen Bezug auf Rom vgl. auch Clem. Alex. adumbr. in ep. can. 1 (in ep. prima Petri can.) 5,13 (GCS 17², 206,17–21 STÄHLIN / FRÜCHTEL / TREU): „Marcus, Petri sectator (cf. 1 Petr 5,13), praedicante Petro evangelium palam Romae coram quibusdam Caesareanis equitibus et multa Christi testimonia proferente, petitus ab eis, ut possent quae dicebantur memoriae commendare, scripsit ex his, quae a Petro dicta sunt, evangelium quod secundum Marcum vocatur“. Wahrscheinlich – in der GCS-Ausgabe fehlt ein Hinweis darauf – setzt diese Stelle mit ihrer Bezugnahme auf die Predigt des Petrus „vor einigen kaiserlichen Rittern“ bereits eine Kenntnis der um 180–190 entstandenen apokryphen Petrusakten voraus: vgl. act. Petri (act. Verc.) 30 bzw. mart. Petri 1 (AAA 1, 79,16–20 bzw. 78,2–5 LIPSIVS; deutsche Übers. von W. SCHNEEMELCHER, in: NTApo 2³, 283).

⁹⁰ Euseb. hist. eccl. 2,15,2 (GCS 9,1, 140,13–19 SCHWARTZ): ... Κλήμης ἐν ἔκτῳ τῶν Ὑποπώσεων παρατέθειται τὴν ἱστορίαν, συνεπιμαρτυρεῖ δὲ αὐτῷ καὶ ὁ Ἱεροπολίτης ἐπίσκοπος ὀνόματι Παπίας. τοῦ δὲ Μάρκου μνημονεύειν τὸν Πέτρον ἐν τῇ προτέρῃ ἐπιστολῇ ἦν καὶ συτάξαι φαῖν ἐπ’ αὐτῆς Ῥώμης, σημαίνειν τε τοῦτ’ αὐτόν, τὴν πόλιν τροπικώτερον Βαβυλῶα προσειπόντα διὰ τοῦτων [εἰς φολγτ εἰν Ζιτατ ψον Ἰπετρ. “;]. HEUSS (Die römische Petrus-tradition [Anm. 62] 37) interpretiert die Stelle dahingehend, „daß Eusebius ... zwar die Deutung Babylon = Rom anführt, aber mit der Wendung *man behauptete das* (φαῖν); augenscheinlich teilt er selbst diese Meinung *nicht*“ (Hervorhebungen von HEUSS). Tatsächlich hat das Wort φαῖν hier nur die Funktion anzuzeigen, daß Eusebius sein Referat der Ausführungen des Papias von Hierapolis und des Clemens von Alexandrien fortsetzt. Daß Eusebius diese Auffassung nicht teilt, ist damit keineswegs gesagt, denn er zitiert die beiden Autoren *zustimmend*, und er setzt im übrigen weder eine andere Interpretation dagegen noch äußert er irgendwelche Zweifel daran.

⁹¹ Hieron. vir. ill. 8 (TU 14,1, 12,13–17 RICHARDSON): „Meminit huius Marci et Petrus in epistula prima, sub nomine Babylonis figuraliter Romam significans: ... [es folgt das Zitat von 1 Petr 5,13]“; comm. in Jes 13,47,1 (CCL 73A, 521,27–30 ADRIAEN): „Licet ex eo quod iuxta LXX scriptum est: ‚filia Babylonis‘ [Jes. 47,1], non ipsam Babylonem quidam, sed Romanam urbem interpretentur, quae et in Apocalypsi Ioannis er in epistola Petri, Babylon specialiter appellatur [cf. Apc 14,8; 1 Petr 5,13] ...“.

⁹² Ps-Hil. Arelat. in ep. can. 1 Petr 5,13 (CCL 108B, 98,851f. McNAILLY): „Salutat vos quae est in Babylone“ [1 Petr 5,13], id est in confusione generationum; vel in Babylonia, in Roma“; der Text datiert wohl in das 6./7. Jahrhundert.

⁹³ Oecumen. schol. comm. in ep. 1 s. Petri 8 (PG 119, 576B/C): Βαβυλῶνα δὲ τὴν Ῥώμην διὰ τὸ περιφανὲς καλεῖ, ὃ καὶ ἡ Βαβυλῶν πολλῶ χρόνῳ ἔσχηκε.

⁹⁴ Andr. Caesar. comm. in Apc. 54 (PG 106, 377C): καὶ ἡ πεσυτέρα [δὲ] Ῥώμη, Βαβυλῶν ἐν τῇ ἐπιστολῇ Πέτρον προσηγόρευται.

⁹⁵ Beda Ven. in Marci ev. expos. prol. (CCL 120, 431,19–22 HURST): „Cuique simile dat testimonium etiam Hierapolitis episcopus nomine Papias qui et hoc dicit quod Petrus in prima epistola sua quam de urbe Roma scribit meminere Marci in qua tropice Romam Babilonem nominavit cum dicit: ‚Salutat vos ea, quae in Babilone electa est et Marcus filius meus‘ [1 Petr 5,13]“. Der gesamte Text ist ein wörtliches Zitat aus Euseb./Rufin. hist. eccl. 2,25,2 (GCS 9,1, 141,15–19 MOMMSEN), und nicht, wie in der Ausgabe ausgewiesen, aus Hieron. vir. ill. 8 (Text oben in Anm. 91); Beda Ven. in septem ep. cath. expos. 2 (1 Petr), 5,13 (CCL 121, 259,119–131 HURST): „Salutat vos ecclesia quae est in Babylone conelecta et Marcus filius meus“ [1 Petr 5,13]. Babylonem typice Romam dicit videlicet propter confusionem multiplicis idolatriae in cuius medio sancta ecclesia iam rudis et perparva fulgebat iuxta exemplum plebis Israeliticae quae quondam parva numero et captivata super flumina Babyloniae se-

anonymer lateinischer Exeget des 7. Jahrhunderts⁹⁶. Ausnahmen stellen freilich im 6. Jahrhundert Cosmas Indicopleustes dar, der die Stelle im wörtlichen Sinn versteht und auf das mesopotamische Babylon bezieht⁹⁷, sowie in gewisser Weise auch Cassiodor, der den Rom-Bezug nicht erwähnt und Babylon bzw. „Babylonien“ in allegorisch-geistlicher Auslegung – in Anlehnung an die in Gen 11,9 gegebene Wortbedeutung „Wirrsal“⁹⁸ – als „Verwirrung dieser Welt“ (*saeculi istius confusio*) deutet, aus der die Kirche erwählt wurde⁹⁹.

4. Zwei Minuskeln aus dem 11. und 14./15. Jahrhundert lesen im Text von 1 Petr 5,13 „in Rom“ (ἐν Ῥώμῃ) anstelle von „in Babylon“ (ἐν Βαβυλωνί) ¹⁰⁰, und eine weitere aus dem 15. Jahrhundert bietet zu der Stelle die Glosse „Rom“ (Ῥώμη) am Rand der Handschrift ¹⁰¹. Die letztgenannte Minuskel deutet im übrigen den Weg an, wie es dazu kam, daß in den beiden erstgenannten Handschriften Babylon durch Rom ersetzt wurde, nämlich indem eine Randglosse beim Abschreiben als Korrektur aufgefaßt wurde und so in den Text eindrang. Eine Handschrift des 5. oder 6. Jahrhunderts weist ferner am Schluß des ersten Petrusbriefs (im Kolophon) den Eintrag eines Schreibers auf: „Vollendet ist der Brief des Apostels Petrus, geschrieben von Rom“ ¹⁰², was anzeigt, daß der Schreiber „Babylon“ in 1 Petr 5,13 als Symbolnamen für Rom aufgefaßt hat. Dies alles unterstreicht nochmals, wie selbstverständlich man Babylon in 1 Petr 5,13 in der

dens absentiam sanctae terrae deflebat nec canticum domini in terra aliena cantare valebat [cf. Ps 136 (137),1–4]. Et bene beatus Petrus dum suos auditores ad tolerantiam hortatur adversitatum praesentium dicit etiam ecclesiam quae secum est in Babylone constitutam, id est in confusione tribulationum, et tamen conelectam eam esse confirmat ut ostendat sanctam Dei civitatem in hac vita a permixtione et pressura civitatis diaboli quam Babylonia signat immunem esse non posse“.

⁹⁶ Anon. comm. in ep. cath. 1 Petr 5,13 (CCL 108B, 35,295f. McNALLY): „Quae in Babilone“ [1 Petr 5,13], (id est) Romam figuraliter significans. Babilon, id est confusio“.

⁹⁷ Cosmas Indicopl. topogr. christ. 2,77,1–5 (SC 141, 293 WOLSKA-CONUS).

⁹⁸ Zur Wortbedeutung vgl. auch Hieron. interpr. hebr. nom. Gen. A 1 (CCL 72, 62 DE LAGARDE): „Babylon vel Babel confusio“. Diese Wortbedeutung wird häufig von den antiken Kommentatoren aufgegriffen. Vgl. z.B. auch die Texte oben in Anm. 92, 95 und 96.

⁹⁹ Cassiod. complex. in ep. Petri apost. ad gentes 15 (PL 70, 1368B): „salutationes quoque Ecclesiae, quam de Babylonia, id est de saeculi istius confusione, dicit electam, et Marci filii sui pia institutione transmittens ...“. Diese allegorische Deutung steht natürlich nicht in einem Gegensatz zu einem litteralen Verständnis von Babylon als Deckname für Rom und muß diese nicht ausschließen, wie die oben in Anm. 92, 95 und 96 aufgeführten Belege zeigen, nur stellt Cassiodor die Relation Babylon – Rom in seiner ohnehin ganz dürren Kommentierung nicht her.

¹⁰⁰ Vgl. B. M. METZGER, *A Textual Commentary on the Greek New Testament* (London / New York ²1975) 698. Es handelt sich um die Minuskeln 1518 = 1896 (Jerusalem, Orthodoxes Patriarchat, Stavru 37, 14./15. Jh.) und 2138 (Moskau, Univ. 2 [Gorkij-Bibliothek 2280] vom Jahre 1072); vgl. K. ALAND (Bearb.), *Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments (= ANTT 1)* (Berlin / New York ²1994) 155. 170.

¹⁰¹ Vgl. METZGER, *A Textual commentary* (Anm. 100) 698. Es handelt sich um die Minuskel 4ap = 2816 (Basel, Universitätsbibliothek A. N. IV. 5, 15. Jh.); vgl. ALAND, *Kurzgefaßte Liste* (Anm. 100) 212.

¹⁰² Mitgeteilt bei ZAHN, *Einleitung* (Anm. 87) 21.

Alten Kirche und in byzantinischer Zeit auf Rom deutete bzw. mit Rom identifizierte.

5. Gegen die Deutung von Babylon auf Rom in 1 Petr 5,13 hat Karl Heussi eingewandt, sie sei nicht kompatibel mit der in 1 Petr 2,13–17¹⁰³ geforderten loyalen Haltung gegenüber dem römischen Staat und dem Kaiser sowie seinen Statthaltern. Er schreibt – zustimmend zitiert von Otto Zwierlein –: „Die Bezeichnung ‚Babylon‘ für die Hauptstadt des Römerstaats hätte etwas ungemein Gehässiges und Diffamierendes und stünde in merkwürdiger Spannung zu der loyalen Haltung gegenüber dem römischen Staatswesen, die aus I Pt. 2,13–17 spricht“¹⁰⁴. Ob die Verwendung des sicher nicht freundlich gemeinten Decknamens „Babylon“ für Rom etwas „Gehässiges und Diffamierendes“ an sich hat, sei dahingestellt¹⁰⁵. Jedenfalls handelt Rom mit den Verfolgungen der Christen gottwidrig, und deshalb verfällt es dem göttlichen Gericht, das kurz bevorsteht (vgl. 1 Petr 4,7), und genau diesen Gedanken will der aus der Apokalyptik stammende und in 1 Petr 5,13 ganz bewußt verwendete Deckname „Babylon“ für Rom bei seinen Adressaten bzw. Lesern evozieren. Das steht gewiß in einer Spannung, aber keineswegs in einem unauflösbaren Widerspruch zu 1 Petr 2,13–17, wo eine loyale Haltung zur gottgewollten Staatsmacht gefordert und gleichsam einem „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ entraten wird, um nichts Unrechtes zu tun und nicht Böses mit Bösen zu vergelten (vgl. 1 Petr 3,9), weil – so darf man den Gedanken wohl sinngemäß fortführen – Vergeltung und Bestrafung nicht Sache des Menschen, sondern Sache Gottes sind. Mit Blick auf die Johannesapokalypse stellen Petr Pokorný und Ulrich Heckel fest: „Faktisch oszillierte in der Alten Kirche die Bewertung der Staatsmacht zwischen der Ver-teufelung in Apk 13 und der positiven Würdigung in Röm 13“¹⁰⁶. Cum grano salis trifft dies auch auf den ersten Petrusbrief zu. Die Spannung zwischen den beiden Polen, dem römischen Staat als gottgewollter Ordnungsmacht und dem

¹⁰³ 1 Petr 2,13–17: „¹³Unterwerft euch um des Herrn willen jeder menschlichen Ordnung: dem Kaiser, weil er über allen steht, ¹⁴den Statthaltern, weil sie von ihm entsandt sind, um die zu bestrafen, die Böses tun, und die auszuzeichnen, die Gutes tun. ¹⁵Denn es ist der Wille Gottes, daß ihr durch eure guten Taten die Unwissenheit unverständiger Menschen zum Schweigen bringt. ¹⁶Handelt als Freie, aber nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für das Böse nehmen, sondern wie Knechte Gottes. ¹⁷Erweist allen Menschen Ehre, liebt die Brüder, fürchtet Gott und ehrt den Kaiser“.

¹⁰⁴ Heussi, Die römische Petrustradition (Anm. 62) 37, zustimmend zitiert bei ZWIERLEIN, Petrus in Rom (Anm. 62) 7.

¹⁰⁵ Immerhin meint B. ALTANER (GALLING / ALTANER, Art. Babylon [Anm. 1] 1131), daß Babylon in 1 Petr 5,13 „ohne Polemik zur Ortsbezeichnung gebraucht wird“. Auch N. BROX (Der erste Petrusbrief [Anm. 39] 43) meint, dieses „Kryptogramm (Deckname)“ sei „wahrscheinlich wenig dramatisch zu deuten, also nicht in eine apokalyptische Szenerie einzuzichnen, sondern als ein unter Christen (wie Juden) zwar nicht unbedingt generell geläufiger, aber auch nicht unbekannter (und nicht freundlicher) Name für Rom zu verstehen ... Rom ist durch die Bezeichnung ‚Babylon‘ als Ort der extremen Glaubenssituation kenntlich gemacht“.

¹⁰⁶ POKORNÝ / HECKEL, Einleitung (Anm. 22) 614.

römischen Staat als gottfeindlich agierender Macht, die sich in der Spannung zwischen den Stellen 1 Petr 2,13–17 und 1 Petr 5,13 manifestiert, ist innerweltlich unauflösbar. Die Zusammengehörigkeit beider Aspekte, die keinen Widerspruch bedeuten, hat Karl Hermann Schelkle zutreffend erkannt und formuliert: „Wenn 1 Petr. und Johannes [sc. die Johannesapokalypse] den Decknamen benutzen, sagen auch sie [sc. wie die jüdischen Apokalypsen] ..., daß Rom dem Gericht verfallen ist. 1 Petr 5,13 gehört damit dialektisch zu 1 Petr 2,13–17 und dem dort geäußerten Urteil über Rom und Reich. Wohl ist der Staat Gottes Schöpfungsordnung und darum zu achten. Aber wie alle Kreatur steht auch er unter Gottes Gesetz und Gericht“¹⁰⁷.

6. Karl Heussi, den Otto Zwierlein wiederum beifällig zitiert, hat schließlich noch gegen die Deutung von Babylon in 1 Petr 5,13 auf Rom eingewandt: „Es ist sonst nirgends zu belegen, daß als Ort der Abfassung eines Briefes ein apokalyptischer Deckname verwendet wird“¹⁰⁸. Abgesehen von der schon erwähnten Tatsache, daß der Verfasser des ersten Petrusbriefs mit dem Decknamen „Babylon“ nicht bzw. nicht in erster Linie den Abfassungsort angibt, sondern die Gemeinde bezeichnet, deren Grüße er übermittelt, ist die Beobachtung zutreffend, daß sonst *niemals* in einem Briefschluß ein apokalyptischer Deckname verwendet wird. In diesem Punkt stellt der erste Petrusbrief tatsächlich eine singuläre Ausnahme dar. Gleichwohl ist diese Beobachtung kein durchschlagendes Argument gegen die hier vertretene Deutung, zumal es singuläre Ausnahmen von der Regel immer wieder einmal gibt; sie stärkt zwar nicht die vorgeschlagene Auslegung, vermag sie aber auch nicht auszuhebeln oder gar zu abrogieren. Solange keine neue, überzeugendere Deutung der Wendung ἐν Βαβυλῶνι in 1 Petr 5,13 vorgelegt wird, ist deshalb davon auszugehen, daß dort mit „Babylon“ Rom gemeint ist.

4. Schlußüberlegung

Ist Babylon in 1 Petr 5,13 als Deckname für Rom zu interpretieren, so gibt der unter dem Namen des Petrus schreibende pseudonyme Verfasser des ersten Petrusbriefs damit zu verstehen, daß die Gemeinde, deren Grüße er ausrichtet, die römische ist. Dadurch legt er *indirekt* nahe, daß er aus Rom schreibt. Dieser indirekte Ortsbezug auf Rom hat keinen anderen Sinn, als den Verfasser als den „authentischen“ Petrus erscheinen zu lassen. Dies wiederum konnte aber nur dann plausibel und stimmig sein, wenn im Bewußtsein des Verfassers wie seiner Adressaten feststand, daß der historische Petrus in Rom ansässig gewesen

¹⁰⁷ SCHELKLE, Die Petrusbriefe (Anm. 22) 135.

¹⁰⁸ HEUSSI, Die römische Petrus-tradition (Anm. 62) 36; vgl. ZWIERLEIN, Petrus in Rom (Anm. 62) 7.

Babylon gleich Rom in der jüdischen Apokalyptik und im frühen Christentum

war bzw. sich dort aufgehalten hatte. Insofern ist 1 Petr 5,13 als ein – wenn auch indirektes – frühes Zeugnis für die römische Petrustradition zu werten, lange bevor in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts die expliziten literarischen Zeugnisse einsetzen.